

Experimentieren ohne Grenzen

Drei-Länder-Schülerkongress weckt Spaß an der Forschung

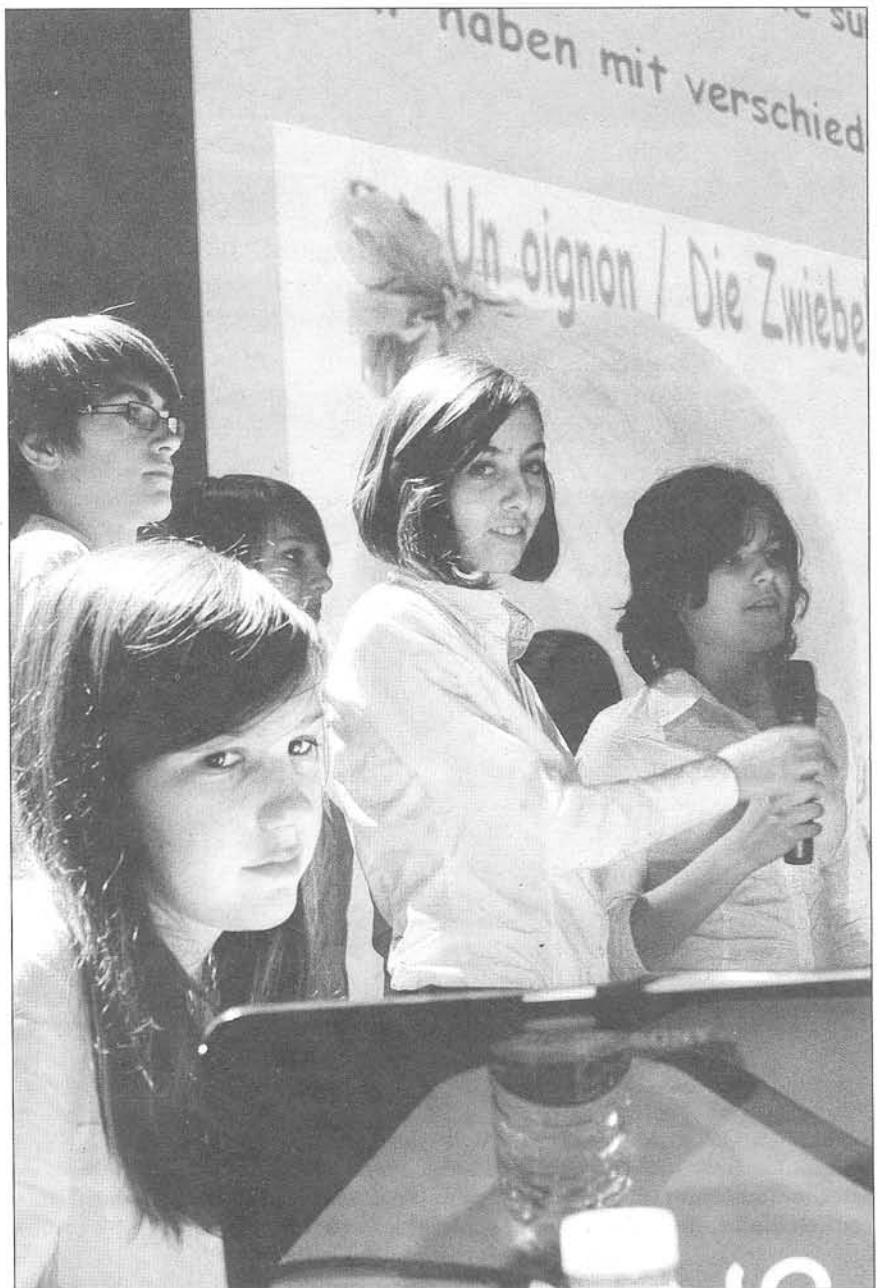
VON UNSERER KORRESPONDENTIN
BÄRBEL NÜCKLES

STRASSBURG. Junge Leute aus Baden, dem Elsass und der Schweiz haben sich zwei Tage lang in Straßburg zu einem „Trinationalen Schülerkongress“ getroffen. Sie präsentierten Projekte, hörten Vorträge von Forschern, lernten sich kennen und tauschten sich aus.

„Stehe ich dann unter Strom?“, fragt Helmut Rau den Schüler am Versuchsstand über das Reaktionspotenzial von Muskeln. Der baden-württembergische Bildungsminister bot sich am Freitag gut gelaunt als erster Testkandidat auf dem „Markt der Möglichkeiten“ an. Nach der Premiere des wissenschaftlich-technischen Schülerkongresses vor einem Jahr im Science-Center Le Vaisseau haben sich zur zweiten Ausgabe Schweizer Schülerinnen und Schüler zu den Jugendlichen aus deutschen Gymnasien und französischen Gesamtschulen (Collèges) gesellt. Insgesamt kamen 120 Schüler aus 20 Schulen.

Was motiviert die jungen Leute zu ihrem Engagement? Gehört der Anreiz, mehr Schülerinnen und Schüler für Naturwissenschaft und Technik zu gewinnen, ohnedies zu den Zielen der Veranstaltung, so lassen die Teilnehmer aus Freiburg, Mannheim, Weil, Lörrach, Mulhouse oder dem schweizerischen Thun keinen Zweifel an ihrer Begeisterung. Noé Beck vom Lycée Lambert in Mulhouse ist gerade mal 14 Jahre alt und präsentiert Minister Rau und der Leiterin der elsässischen Schulbehörde, Claire Lovisi, die bunte Darstellung des ersten Chromosoms der Genstruktur von Hefe auf einem Endlospapier. „Ich spreche einfach gerne Deutsch und Biologie macht mir Spaß“, sagt sie in tadellosem Deutsch.

Mädchen für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern, auch das will der Schülerkongress leisten, wie der Präsident des Straßburger Generalrats und Hausherr im Vaisseau, Guy-Dominique Kennel, am Freitag, dem Jahrestag des



Kongressziel: Mädchen für Technik zu begeistern

FOTO: JEAN-MARC LOOS

deutsch-französischen Vertrages, betonte. Insgesamt, klagte er, sinke die Zahl der Studierenden in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern. Berufe

mit Zukunft entdecken – ein weiterer Fokus der Veranstaltung aus Sicht der Politik. Und ganz wie die Profis knüpfte die heranwachsende Wissenschaftlergenera-

tion in Straßburg wohl schon beim informellen Teil am Abend persönliche Kontakte für später. Bis in den Morgen wurde gefeiert, wie den Worten der Organisatoren zwischen den Zeilen zu entnehmen war.

Versuchsanordnung: „Lernen unter Drogeneinfluss“

Helmut Rau lobte in Straßburg, dass die Jugendlichen am Oberrhein offensichtlich die Chancen der Internationalität in der Dreiländerregion zu nutzen wüssten. „Es gibt viel zu entdecken: Die Traditionen in den Bildungssystemen sind sehr verschieden.“ Von den deutschen und

französischen Bildungsbehörden wurde das Biovalley College Network, ein Zusammenschluss von Lehrern der naturwissenschaftlichen Fächer am Oberrhein, unterstützt. 13 000 Euro kostet so eine Veranstaltung.

Sponsoring aus der Wirtschaft, etwa für die Unterbringung der Teilnehmer, war dennoch unverzichtbar. Jean-Daniel Zetter, Generalratsvizepräsident, äußerte beim Rundgang auf dem „Marktplatz“ anerkennend, er habe gerade gelernt, dass sich die Wirtschaft in Deutschland stärker an den Schulen engagiere als in Frankreich. „Wir müssen begreifen, dass echtes Interesse für die Naturwissenschaften

schon mit 15 Jahren beginnt.“

Helmut Rau sah sich unterdessen den originell betitelten Stand eines Konstanzer Gymnasiums an. „Lernen unter Drogeneinfluss“ – dahinter verbarg sich das Lernverhalten der Bienen. Als Schülerinnen aus Saint-Louis dem Politiker ihre Versuchsanordnung mit Enzymen vorführen wollten, schlich sich ein unerwartetes technisches Problem ein. „Das ist das Wesen von Versuchen“, tröstete der Minister jovial. „Sonst brauchen wir sie nicht.“